

Vierzig Jahre Engagement für eine bäuerliche Landwirtschaft

Autor(en): **Küttel, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **75 (2020)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vierzig Jahre Engagement für eine bäuerliche Landwirtschaft

Barbara Küttel. Seit vier Jahrzehnten setzt sich die Kleinbauern-Vereinigung für eine kleinbäuerliche Landwirtschaft ein. Das Ziel, die Landwirtschaft in der Schweiz und weltweit in eine naturverträgliche, soziale und damit zukunftsfähige Richtung zu lenken, treibt die Mitglieder der Kleinbauern-Vereinigung auch heute an.

Das vierzigjährige Jubiläum nahmen Vorstand und Geschäftsstelle zum Anlass, nicht einfach nur zurück zu blicken, sondern auch Zukunftsbilder zu entwickeln. **Wie soll die Landwirtschaft 2060 aussehen?** Mit dieser Frage startete eine Arbeitsgruppe der Kleinbauern-Vereinigung vor rund einem Jahr in einen Visionsprozess. Dieser begann mit vielen verschiedenen Gesprächen. Eine erste wichtige Erkenntnis: Die lange Perspektive hilft, gegenwärtige Hürden und Schwierigkeiten beiseite zu legen und die Landwirtschaft neu zu denken. Eine weitere Erkenntnis: Die Landwirtschaft erfüllt neben der Produktion von Lebensmitteln und der Pflege der Natur vor allem eine ganz wichtige soziale Aufgabe. Und diese dürfte in Zukunft noch viel wichtiger werden. Der Bezug zur Erde, dem fruchtbaren Boden, der Natur insgesamt und auch zu den Tieren ist für ganz viele Menschen wertvoll, ja lebenswichtig.

Der Vorstand der Kleinbauern-Vereinigung hat die verschiedenen Vorstellungen zur Landwirtschaft der Zukunft im vergangenen Winter weiterdiskutiert und diesen Sommer verbildlichen lassen. **Im Wunschbild des Kleinbauern-Vorstands verschwinden Grenzen,** zum Beispiel jene zwischen Bäuerinnen und Konsumenten. Die Beziehungen Mensch-Natur-Boden und Mensch-Tier intensiviert sich, und die Landwirtschaft wird ihrer globalen Verantwortung gerecht. Die Stossrichtung der Agrarpolitik wird dank dem starken Wunsch zur Neuausrichtung klarer. Gleichzeitig sind die Diskussionen,

wie die Landwirtschaft sich weiterentwickeln soll, nicht zu Ende. Stillstand ist für die Kleinbauern-Vereinigung auch in Zukunft keine Option.

Rückblick von **Herbert Karch** (Geschäftsleiter der Kleinbauern-Vereinigung von 1987-2010), erstmals veröffentlicht in einer ausführlicheren Fassung in *Agricultura* 3-2020.

1980 – 89: Rebellion gegen Misswirtschaft und Agrarlobby

Anfang der achtziger Jahre steigt der Druck auf die Landwirtschaft: Die Lager an Butter und Käse sind übertoll. Tierfabriken konkurrieren mit Bäuerinnen am Fleisch- und Eiermarkt. Einheimische Früchte werden tonnenweise vernichtet, weil Importe billiger sind. Die Erzeugerpreise sinken, der Handel gewinnt an Marktmacht. In Bundesbern macht sich der einflussreiche Bauernverband zum Handlanger von Grossbauern, Futtermittelhändlerinnen und Käseexporteuren. Rene Hochuli, Kleinbauer im Aargau, gründet 1980 mit Gleichgesinnten die Vereinigung zum Schutz der kleinen und mittleren Bauern. Das Echo in den Medien ist riesig, die Rebellion gegen die Landwirtschaftspolitik wird zum Topthema. 1989 wird die Volksinitiative der Kleinbauern fast angenommen und die Agrarlobby verliert an Macht.

1990 – 1999: Politischer Anstoss zu Landwirtschaftsreformen

Landwirtschaftsreformen sind unumgänglich. Doch es wird ein zäher Kampf: Die Kleinbauern-Vereinigung schliesst sich mit Umwelt-, Tierschutz- und Konsumentenorganisationen zur Agrarallianz zusammen. Als Gegenkraft zur Agrarlobby ringt sie Bundesrat und Parlament Kompromisse ab. 1999 hat die Schweiz einen neuen Landwirt-

schaftsartikel in der Bundesverfassung. Das neue Direktzahlungssystem fördert neben der Nahrungsproduktion neue Leistungen für Ökologie und Tierwohl. Bioproduktion und Freiland-Tierhaltung erhalten Auftrieb und bieten Überlebenschancen für kleine und mittlere Bauernhöfe.

2000 – 2009: Ökosoziale Errungenschaften verteidigen

Nach der politischen Reform wird die Aufgabe für die Kleinbauern-Vereinigung nicht einfacher. Bundesrat und Verwaltung nutzen den ökologischen Spielraum nur zögerlich. Noch immer gilt der Strukturwandel als oberstes Ziel. Die Einkommens- und Investitionshilfen werden ungleich verteilt: Für viel Fläche gibt es viel Direktzahlungen. Die Kleinbauern-Vereinigung kämpft gegen schleichende Diskriminierung. Widerstand leistet sie auch gegen die gentechnische Offensive der Saatgutindustrie. In einem beispiellosen Abstimmungskampf gewinnt die Gentechfrei-Initiative 2005 gegen Regierung, Wirtschaft und Hochschulen.

Seit 2010: Projekte für junge Familien auf Bauernhöfen

Bilanziert man die vierzig Jahre, so gilt für die Kleinbauern-Vereinigung, was in der Schweizer Politik für alle gilt: Kompromisse waren nötig. Einige Ziele wurden erreicht, andere nicht. **Die neue Generation in der Kleinbauern-Vereinigung baut neben der Politik auf Projektarbeit.** Ein solches Projekt ist die ausserfamiliäre Hofvermittlung, ein anderes die Frage, wie Spezialitäten vom Bauernhof ohne Zwischenhandel nahe zu den Konsumentinnen in der Stadt gelangen. Und weiterhin wichtig und mit den sozialen Medien noch vielfältiger: Die aktive und für die breite Bevölkerung verständliche Kommunikation zur Landwirtschaft und Agrarpolitik. ●



Illustration: Christoph Frei